

Der Straßenraub.

Novelle von Paul Ernst.

Ein junger Engländer aus gutem Hause wurde wie viele feinesgleichen gegen Mitte des achtzehnten Jahrhunderts...

Alle fehlten sich um den runden Tisch; der Führer nahm eine Koullette aus der Tasche, stellte sie vor sich...

Nun aber begann er sich zu ärgern, daß das hübsche kleine Goldstück ihm so schnell wieder abhanden gekommen war...

Wir wollen nicht das ganze Spiel beschreiben. Es wird genügen, daß Harry immer weiter in eine blinde Wut geriet...

Die übrigen waren ja nicht böseartig und habgierig. Schon bald hatten sie einander zugesehen, daß das Spiel nicht mehr ernsthaft sein sollte...

Geld werde beschaffen können, so gebe er ihm acht Tage Zeit. Er erwartete, daß Harry zu ihm kommen und ihn anflehen werde...

Der Vater las den Brief in der Bestimmung, welche Harry erwartet hatte. Er bedachte, daß ein junger Mensch nicht nur durch seine Unerfahrenheit...

Indem dieses nun weit entfernt liegendem gutgefinnten und bedächtigen Vater geschah, ließ Harry ruhig die fünf Tage verstreichen. Am Abend war er zwar etwas gedankenvoll...

Am Abend des sechsten Tages kam immer noch kein Bote. Da sah der verführte Jüngling einen Entschluß...

Nach dem Abendessen ging Harry nun auf sein Zimmer, versah sich mit seinen Waffen und deckte die schwarzseidene Weste in die Tasche...

er lachend fragte, ob Harry sich den Cavalieren von der Landstraße anschließen wolle. Harry antwortete ihm heftig...

Harry fühlte sein Herz in angälischer Bewegung. Aber indem er an den renommierten Ton seiner Genossen dachte, schien ihm das ein Zeichen verächtlicher Freigebigkeit zu sein...

Die Aufregung war so groß gewesen, daß er augenblicklich in Schlaf fiel. Erst gegen Morgen wachte er auf.

Die Tasche enthielt mehrere schwere Gelbrollen. Er öffnete eine und fand fünfzig Schillingstücke. Überaus schlug er und berechnete, daß er gerade fünfzig Pfund vor sich liegen hatte...

„Mensch, Sie sind doch kein Kind mehr!“, sagte der andere. „Sie müssen sich ändern. Sie passen nicht in die Welt.“

Die Lüge als Kriegswaffe.

Von Dr. Carl Peters.

Die gegenwärtige Kriegswaffe ist der gegenwärtige Krieg. Mehr einen explosiven natürlichen Charakter annehmend als für den Zeitpunkt...

Greifbar trat der Krieg über den Horizont, als Oesterreich - Ungarn 1908 Bosnien und die Herzegowina annektierte. Damit griff es über den Vertrag von Berlin hinaus...

Rußland benutzte Serbien, um der Monarchie der Habsburger einen Rasenstücker nach dem anderen zu verzeihen. 1913 frühstückte ich mit dem Vertreter eines Balkanstaates in London...

Anfang 1913 ordnete der Kaiser von Oesterreich - Ungarn die Mobilisierung der Armee an. Rußland antwortete mit Gegenmobilisierung...

Als Rußland und Frankreich sich für den Krieg entschieden hatten, war das Einspringen Englands ganz selbstverständlich; sowohl die Staatsmänner der verschiedenen Parteien als auch die breite öffentliche Meinung...

Dieser Krieg begann von vornherein in einer ganz anderen Weise, wie wir bis dahin gewohnt gewesen waren. Nicht war es ein Kabinettskrieg...

Ein großer Fehler bleibt diesem Lügensystem. Das liegt in der Tatsache, daß die eigenen Bürger und die Völker der Erde schließlich hinter die Verlogenheit kommen. In einem alten Volkspruch heißt es schon: „Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht...“

Alles in allem genommen, haben die Erfolge, welche eine der streitenden Parteien durch Lügen erzielen kann, sehr kurze Beine, und die Wahrheit bleibt bestehen. Dies ist nicht mehr das England, welches vor hunderten Jahren den Kampf gegen Napoleon durchführte...

Die deutsche Presse da zu sagen, wurde gar nicht beachtet. So wurden unsere Landleute von Nordamerikanern, Italienern, ja Holländern und Schweizern zu einer Horde feiger Bestien gestempelt...

Während sie selbst das sogenannte Völkerverrecht auf jede nur denkbare Art verletzten, indem sie wehevolle Zivilisten wie gemeine Verbrecher in ihre verächtlichen Konzentrationslager einsperrten...

Sie ihrerseits beschafften friedliche Rüstungsgegenstände, welche ihren eigenen Verbündeten gehörten, oder auch Vangoog, oder auch Daresfalom, bekanntlich durchaus friedfertige und völlig unverwundliche Pläne. Die Deutschen beschuldigten sie, durch Schiffe oder Zepeline Saratoworoug oder Jarmouth und andere Orte bombardiert zu haben...

Ein andere Art von typischer englischer Lüge, welche in diesem Kriege immer wiederkehrt, ist das Verschweigen oder Ableugnen von Verletzungen der hohen See. Dies geschieht dem Feinde zum Trost, oder aber, um die Bürger des eigenen Landes zu ermutigen...

In dieselbe Klasse von Lügen gehören die britischen Ministerreden und andere Ausführungen, welche den ganzen deutschen Feldzug als ein Fiasco bezeichnen, weil wir nicht schon in Paris, in Petersburg oder in London standen...

Ein großer Fehler bleibt diesem Lügensystem. Das liegt in der Tatsache, daß die eigenen Bürger und die Völker der Erde schließlich hinter die Verlogenheit kommen. In einem alten Volkspruch heißt es schon: „Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht...“

Alles in allem genommen, haben die Erfolge, welche eine der streitenden Parteien durch Lügen erzielen kann, sehr kurze Beine, und die Wahrheit bleibt bestehen. Dies ist nicht mehr das England, welches vor hunderten Jahren den Kampf gegen Napoleon durchführte...

Alles in allem genommen, haben die Erfolge, welche eine der streitenden Parteien durch Lügen erzielen kann, sehr kurze Beine, und die Wahrheit bleibt bestehen. Dies ist nicht mehr das England, welches vor hunderten Jahren den Kampf gegen Napoleon durchführte...

Alles in allem genommen, haben die Erfolge, welche eine der streitenden Parteien durch Lügen erzielen kann, sehr kurze Beine, und die Wahrheit bleibt bestehen. Dies ist nicht mehr das England, welches vor hunderten Jahren den Kampf gegen Napoleon durchführte...

me auf den Boden Europas übertragen hat, hat damit das Empfinden des britischen Volkes selbst bis auf den Kern verdorben. Wir werden ja sehen, welche Ernte er aus diesem Kriege heimbringen wird.

Das erste Ergebnis seiner Maßnahmen ist jedenfalls eine Volkserleuchtung, welche überhaupt nicht wieder auszugleichen sein wird. Die Vöbelstände in London erinnern mehr an das Paris der französischen Revolution, als an das, was wir als angelfisch kennen. Die Rechtsprüche, mit welchen sie gehandelt wurden, sind eine Schmach für den europäischen Namen...

Ich bin diesem Volk gegenüber sonst zu den schärfsten Vergeltungsmahregeln geneigt. Wenn sie einen Krieg gegen Volk mit Dumdums und Verlegung der Parlamentarität führen, so mögen wir ihnen mit gleicher Münze dienen. Das ist die einzige Möglichkeit, auf ihre Entscheidungen einzuwirken. Aber an der Lüge und vor gewissen Schmeicheleien, welche in London beliebt werden, z. B. vor dem Anspucken gegen einzelne, vorm Hineinwerfen von Erbennus ins Gesicht, wenn man zu fällig Deutscher ist, werden wir aus Selbachtung hoffentlich dauernd haltmachen.

Ein Colmarer Kind.

Vor einiger Zeit wurde unter die Ritter des Eisernen Kreuzes ein Colmarer Kind, Alfons Köberle, eingereiht, mit der Wertwürdigkeit, daß ihm die Insignien dieses Ordens erst nach zweieinhalb Jahren ausgehändigt werden sollen. Köberle ist nämlich erst 13 1/2 Jahre alt und die Dekoration darf bestimmungsgemäß erst nach dem 16. Lebensjahre getragen werden. Daß der Junge aber bereits ein ganzer Mann ist, geht aus den Anmerkungen hervor, mit denen das „Eisf“ - lohrbringende Schulblatt den seltenen Fall begleitet. Er ist als Sohn eines Tagelöhners im Mai 1901 geboren. Das Schreiben und das Lesen ist nie sein „Sach“ gewesen. Raum brachte er es bis zur vierten Klasse der Volksschule. Als es aber Krieg gab, da war das was für ihn. Seinem kräftigen Körperbau verdankte er die Annahme als Kriegsfreiwilliger bei den Radfahrer. Er nimmt an Infanteriebrigaden teil, ist vorübergehend bei der Maschinengewehr - Abteilung des Regiments Nr. 172 und erzittert vor der Jektorferne in Strahburg. Von der ersten Stuppe in Metz kommt er ins Feld. Seine Gelentigkeit und Anpassungsfähigkeit machen ihn zum Patrouillengehen besonders geeignet. Das Auffuchen und Beobachten feindlicher Stellungen betreibt er mit außerordentlichem Geschick.

Aber der junge Vaterlandskrieger soll auch die Unannehmlichkeiten seines Berufs kennen lernen. Bei der 7ten „Eiswäble“ nahe der Schucht schnappt ihn eine französische Patrouille und führt ihn in Gefangenenschaft. Es gelingt ihm aber, wieder zu entfliehen, und seine natürliche Klugheit hilft ihm auch noch seinen Truppenteil aus großer Verlegenheit zu retten. Nach zwei Tagen kam er wieder nach Münster zurück mit einer Kriegsbekleidung von vier Gebahren; die andere, die ihm zu schwer wurden, hatte er im Walde vergraben. Solche wackeren Taten finden ihren Lohn. Alfons Köberle wurde Sekreiter. Bald verdrängte er weitere Taten der Tapferkeit. Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz verdankt 2 Offizieren dem männlichen Knaben ihr Leben, indem Köberle zu richtiger Zeit ein Maschinengewehr geradegab herbeibringend bediente. Die höchste Anerkennung blieb nicht aus: Köberle wurde Ritter des Eisernen Kreuzes erster und zweiter Klasse. Der junge Held wurde auch dem Kaiser vorgestellt, der ihm die Einstellung in eine Unteroffizierschule versprach.

— Ketter Empfang. — Groß (der ziemlich schwer geladen hat) Pistole, begleite mich, ich hab' meinen Stod vergessen!

Pistole: Was? nichts, Ihre Frau Gemahlin erwartet Sie schon draußen mit dem Stod.

— Poest und Prosa. — Sie (auf einem Berg): A: sieh nur, Männchen, wie herrlich es da unten ist.

Er: Na, warum sind wir denn da nicht geblieben. Ich hätte manden Schwitztropfen gelpart.

— Aus der Schule. — Lehrer: Warum war denn dein Bruder gestern nicht in der Schule? Schüler: Er hatte ein Fuhleiden. Lehrer: Was fehlte ihm denn? Schüler: Die Stiefe, Herr Lehrer!

— Kinder und. — Mama: Na waere, Ewchen, — zur Strafe für deine Unart bekommt du heute kein Kompost!

Ewchen: Na, — was gib's denn? Mama: Pfeiffelbeeren! Ewchen: Ei sein, — die eh' ich so wieso nich!